

Denkmalsgerechte Neugestaltung und Rekonstruktion der Park- und Wirtschaftsanlagen des v. Kanitz-Kyawschen Schlosses Hainewalde für öffentliche und touristische Nutzung

erstellt unter Mitwirkung des
Vereines zur Erhaltung des Kyaw'schen Schlosses e.V.



Hainewalde, 13.10.2003

Inhalt:

1. Projektbeschreibung (Vorprojekt)
 - 1.1. Zielstellung
 - 1.2. Trägerschaft
 - 1.3. Bestand
 - 1.4. geplante Maßnahmen im Einzelnen
 - 1.4.1 Ausführungen zu den Einzelmaßnahmen
 - 1.5. Kostenschätzung
 - 1.6. Finanzierungsplan
 - 1.7. Betreiberkonzept

2. Dokumentation
 - 2.1. Stand der vorbereitenden Maßnahmen zur denkmalsgerechten Erhaltung und Sanierung des Schlosses und der Anlagen
 - 2.2. Stand der gegenwärtigen öffentlichen Nutzung des Schloßparks und des Schlosses
 - 2.3. zusammenfassende Einschätzung des Bestandes und der Entwicklungsmöglichkeiten nach wiss. Untersuchung durch die Techn. Universität Dresden (Diplomarbeit Krepelin / Thränert 2003)
 - 2.4. Integrationsmöglichkeiten des Schlosses mit seinen Anlagen in die Dorfentwicklung aus Sicht des Schloßvereines
 - 2.5. Auszug aus den Umfrageergebnissen der Bürgerbefragung 2002 durch die Arbeitsgruppe Dorfentwicklung
 - 2.6. Neophyten im Schloßpark Hainewalde
 - 2.7. Kurzabriß der Geschichte des Rittergutes und Schlosses (Auszug aus dem Führungstext des Fördervereines)
 - 2.8. Bilddokumentation Schloßpark und Anlagen

1. Projektbeschreibung (Vorprojekt)

1.1. Zielstellung

Das Hainewalder Schloß mit seinen stattlichen Park- und Wirtschaftsanlagen war seit der Übereignung an die Kommune Großschönau (1927) einem steten Verfallsprozeß ausgesetzt. Besonders seit den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts traten die Verfallserscheinungen deutlich im Ortsbild zu Tage. Nachdem zwischenzeitlich ein privater Investor zwar die Dächer repariert hatte, aber dann nach der Entfernung wesentlicher Ausstattungen das Schloß in einem desolaten Bauzustand verlassen hat, wurde der Park und das Schloß zusehends zur „Altlast“ des Dorfes. Bis zu einer grundlegenden Sanierung mit einer wirtschaftlichen Nutzung scheint es ein weiter Weg zu sein.

Seit 2 Jahren hat der ortsansässige Förderverein gezielte Versuche unternommen, den gegenwärtigen Zustand zu verbessern. (Siehe Anhang.) Dabei wird davon ausgegangen, daß das Schloß ein zentraler öffentlicher Ort ist und als solcher genutzt werden sollte und dieser bei einer möglichen privaten Nachnutzung in weiten Teilen der Außenanlagen auch bleiben wird. Sinnvoll ist deshalb die Anlage unter Einbeziehung der gegenwärtigen Nutzung für die Öffentlichkeit zu entwickeln.

Im Zuge der Dorfentwicklung soll das Umfeld des Schlosses unter folgenden Gesichtspunkten rekonstruiert und neugestaltet werden:

- Öffnung und Nutzbarmachung des Parks für die Öffentlichkeit als
- Erholungs- und Freizeitlandschaft
- Veranstaltungsplatz für Freiluftveranstaltungen mit örtlicher und regionaler Beziehung
- Natur- und Kunstlehrpfad
- Bindeglied zur aktuellen und mittelfristigen Nutzung von Räumen im Schloß (Führungen, Ausstellungen, Feste...)

- Einbindung der Parkanlagen in den touristischen Wanderweg
- Verbesserung des Ortsbildes mit prägendem Charakter
- Bewahrung und Neubelebung historisch wertvoller Kulturlandschaft
- Artenschutz für gewachsene Kleinbiotope (Fledermausvorkommen, Mauerpflanzen...)

2.4. Integrationsmöglichkeiten des Schlosses mit seinen Anlagen in die Dorfentwicklung aus Sicht des Schloßvereines

Eine Integration des Schlosses mit seiner Nutzung in ein touristisches Gesamtkonzept des Ortes Hainewalde unter der Vision

„Hainewalde – Erlebnis am Blauen Band“

ist Grundlage der Entwicklung des Komplexes.

Hierbei ist eine dauerhafte Verbindung zur Arbeit des Hainewalder Kulturvereines, mit seinem Freizeitzentrum „Vielseithof“ sowie des Vereines „Eurohof Dreiländereck“ e.V. mit seinem Schullandheim auszubauen.

Aufbauend auf der bisherigen Vereinsarbeit und den durchgeführten Veranstaltungen wird der visuell ansprechenden und verkehrstechnisch sicheren Gestaltung des Schlossparks grundsätzliche Bedeutung beigemessen. Dadurch wird die Nutzung des Komplexes für Einheimische zur Naherholung sowie für Touristen gleichermaßen zu einem besonderen Erlebnis.

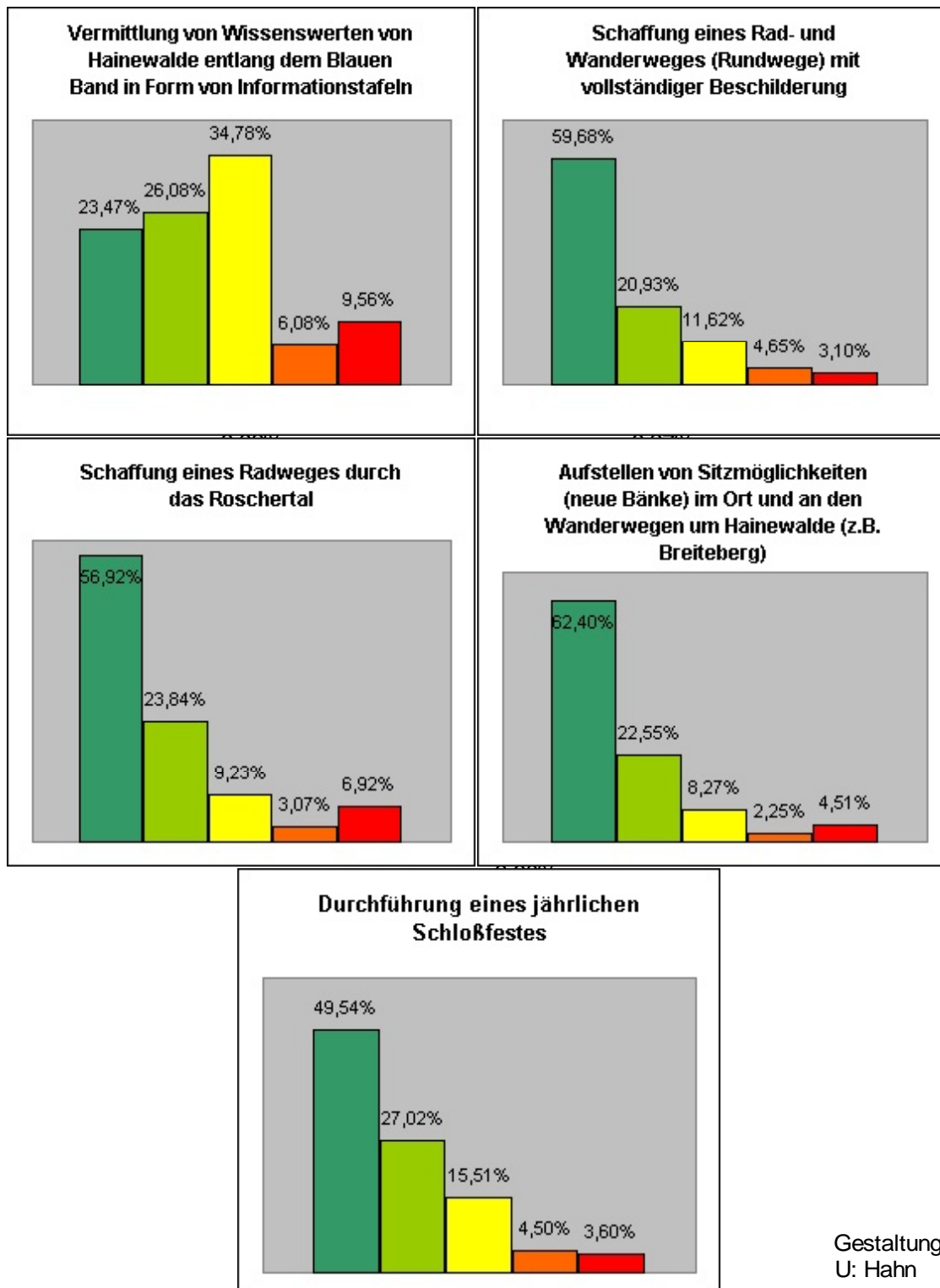
Dies soll in einem gemeinsamen jährlichen überregional ausstrahlenden Fest seinen Höhepunkt finden. Der räumliche Zusammenhang über das „Blaue Band“ (Kleine Seite) als Erlebnismeile, Marktstrasse etc. eignet sich dazu bestens und wird Anlass für angrenzendes Gewerbe sein, sich mit zu integrieren.

Eine Zusammenarbeit mit Reiseunternehmen wird das entstehende vielseitige Gesamtangebot wirtschaftlich fördern. Eine Mitgliedschaft der Gemeinden Hainewalde und Großschönau sowie anderer starker Partner (Landkreis und ...) bilden eine solide Basis für eine Entwicklung des Schloss-Areals unter Kontrolle der Region.

Ein Synergieeffekt zwischen Eurohof – Vielseithof – Schlossareal als Erlebnisbereich im Dorfzentrum wird in zunehmendem Maße den Tourismus über die Ortsgrenzen hinaus beeinflussen und die Region stärken (Bedarf auch der Trixi GmbH für reichhaltiges Angebot in der näheren Umgebung – Radtourismus, Nachfrage nach Kultur und historischer Identität).

2.5. Auszug aus den Umfrageergebnissen der Bürgerbefragung 2002 durch die
Arbeitsgruppe Dorfentwicklung

Wertigkeit von Grün (sehr gut) bis Rot (nicht gut bzw. nicht wichtig)



Gestaltung
U: Hahn

2.6. Neophyten im Schlosspark Hainewalde

Eine Besonderheit ist Asarina procumbens MILL., das Kriechlöwenmaul. Diese recht auffällige Pflanze mit ihren blaßgelben Blüten und ihrem kriechend – hängenden Wuchs ist neben anderen Vorkommen im Schlosspark zahlreich vorhanden.

Die Einbürgerung dieser Pflanze in der Oberlausitz fällt auf den Anfang des 19. Jhd. Nach Militzer (1954) : „Soll von einem in Hainewalde ansässigen von Kyaw während der Napoleonischen Kriege aus Spanien mitgebracht worden sein.“

Der Standort ist wahrscheinlich auf eine gärtnerische Anpflanzung zurückzuführen und hat von hieraus einen landesweiten Siegeszug vorgenommen.

Obwohl viele Neophyten ein Gebiet nur sehr kurze Zeit besiedeln, hat dieses hübsche Pflänzchen bis heute hier in den zahlreichen Trockenmauern zu unserer Freude beigetragen.

2.7. Kurzaufsatz der Geschichte des Rittergutes und Schlosses (Auszug aus dem Führungstext des Fördervereins)

Das Kanitz- Kyaw'sche Schloss zu Hainewalde

Eines der schönsten und imposantesten Schlösser der Oberlausitz ist das Barockschloss Hainewalde, erbaut von 1749 – 1755 zunächst als Basaltrohbau, 1755 verputzt und am 17.Juni feierlich eingeweiht, der Innenausbau danach fortgesetzt.

Bei einer Renovierung, welche der Neorenaissance zuzuordnen ist, 1882/83 wurden u.a. die Mauern mit Sgraffitomalerei verziert. Gleichzeitig wurde der Turmspitze ihre heutige Form gegeben, einst ein Turm mit einem Stachelknopf, einem halben Mond und einer Sonne statt der üblichen Wetterfahne.

Dieses Schloss ist eines von ehemals 3 Schlössern des Ortes. Neben dem Wasserschloss soll es am Butterbergvorwerk den ältesten Herrnsitz gegeben haben, andere Quellen vermuten einen Standort unweit der Kyawschen Gruft. Dort sollen bei der Feldbearbeitung Mauerreste, Keller, alte Münzen sowie eine tönernen weibliche Figur mit Kind auf dem Arm freigelegt worden sein.

Am 5. Oktober 1781 wurde einer der **ersten Blitzableiter der Oberlausitz** (1752 von B. Franklin eingeführt) auf dem Schlossturm installiert. Vier Zentner schwer, 90 Ellen lang (ca. 50 m) wurde er in einer eigens dafür eingerichteten Esse (Schmiede) auf dem Viehhof im Ganzen geschmiedet, samt seinen vielen Absätzen!

Die fünf vorgelagerten **Terrassen** waren einst mit allerlei **Wasserkünsten** und den verschiedensten **Kübelpflanzen**, etwa 200 an der Zahl, bestückt. Diese wurden mit anderen **Exoten der gesamten Parkanlage** in den prächtigen **Orangerien** überwintert. So auch Zitronenbäume, deren Ernte bis zu 30 kg im Jahr betrug. Auf der **dritten Terrasse** befand sich **ein Brunnen** für Trink- und Kochwasser. Bereits im 18. Jh. verfügte das Schloss über eine Wasserleitung bis in das 5. Stockwerk.

Das Haus links vor dem Schloss wurde (vermutlich seit dem 18. Jh.) von der Gärtnerfamilie bewohnt. Der Förster wohnte im Försterhaus auf der „Kleinen Seite“ vor dem eigentlichen Schloss.

Es gab in der **Gartenanlage verschiedene Entwicklungsphasen** mit unterschiedlichen gestalterischen Absichten, die strikt getrennt werden sollten. Vor den Terrassen befand sich im 19. Jh. mittig ein Blumenrondell, welches je nach Jahreszeit vom Gärtner gestaltet wurde, **rechts und links je ein Brunnen** mit Fontäne und Goldfischen. Dies alles war streng linear miteinander verbunden (typisch für Barockgärten, kehrte aber nach der Euphorie der Landschaftsgärten im 19. Jh. wieder in die Gärten zurück). Eine gerade Linie führte Richtung Treppen, die andere in den oberen Teil des links gelegenen, hauptsächlich als Obstwiese angelegten Parkteil und endete in einem **grossen aus Linden gestaltetem Pavillon**.

Der Westteil wurde Ende des 18. Jahrhunderts in einen englischen Park umgewandelt, Laubengänge aus Weißbuchen (Hainbuchen) führten durch die Anlage, Irrgarten genannt, obwohl er nie ein richtiger war. An den Wegen standen **steinerne Urnen auf Postamenten und Denkmäler mit Inschriften** wie z. B. „Sammele am Morgen die Frucht, damit du am Abend nicht darbest.“ oder „Suche den Himmel in dir, so wirst du ihn nirgends vermissen.“

Die Familie des Rittmeisters Ernst Freiherr von Kyaw, letzte Herrschaft von Schloss Hainewalde, war 1917 aus dem Vogtland nach Hainewalde gekommen, nachdem der „alte Kyaw“ verstorben war. Die Herrschaft Hainewalde, zu der früher die Rittergüter Hainewalde, Spitzkunnersdorf und Niederoderwitz gehörten, war ein Majorat, das immer von dem ältesten männlichen Nachkommen weiterzuführen war. Das Rittergut Niederoderwitz war bereits verkauft und das Rittergut Hainewalde an die Familie Illing verpachtet.

Ernst von Kyaw, als ehemaliger Berufssoldat, hatte keine Erfahrungen in der Landwirtschaft und zeigte auch keine Neigungen sich um seinen Besitz in Spitzkunnersdorf zu kümmern. Die Freifrau von Kyaw, führte deshalb oft Auseinandersetzungen mit ihrem Mann. Sie selbst war eine engagierte und temperamentvolle Frau, konnte jedoch einen wirtschaftlichen Ruin des Schlosses nicht verhindern, so dass es 1927 zu einer Übereignung an Großschönau kam.

Nutzung als Schutzhaftlager in der Zeit des Nationalsozialismus

Am 26. März 1933 wurde es von einer starken Schutzwache der SA aus Dresden besetzt und ein Konzentrationslager für etwa 200 politische Gefangene und über 100 Mann Wachpersonal eingerichtet. Am 28. März 1933 trafen die ersten Häftlinge ein, die hier in „Schutzhaft“ genommen wurden. Zu ihnen gehörte auch ein Journalist Axel Eggebrecht, welcher wegen Führerbeleidigung inhaftiert wurde. Die Berichte über

Ereignisse dieser Zeit von Folterungen und seelischen Mißhandlungen füllen einige Seiten. So wird von Häftlingen berichtet, die den Mißhandlungen hier nach ihrer Entlassung erlagen oder verletzt über die nahe böhmische Grenze verschleppt wurden, um dies derart zu vertuschen. Es existieren u.a. Fotodokumente, welche einige der Inhaftierten vor einen Pflug gespannt bei der Feldbearbeitung zeigen. Am 10. August 1933 wurde das Lager aufgelöst, die entlassenen Inhaftierten wurden für ihre „Unterkunft“ mit Rechnungen bedacht, die sie in Raten abzuzahlen hatten, einige wurden in das berüchtigte KZ Hohnstein verlegt.

Am 1.u.2. Oktober 1948 wurden in Zittau 39 Angehörige der Sa-Wachmannschaften des Hainewalder Lagers in damals üblichen Schauprozessen angeklagt und verurteilt.

Noch lebende Zeitzeugen, Handelnde beider „Seiten“ können derzeit in ein laufendes Videoprojekt integriert werden.

Vom 1.6.1937 bis 40/41 diente das Schloss als Landjahrlager für Jungen, bis 1943 für Mädchen. Danach wurde es als Wehrtüchtigungslager der HJ bis Kriegsende genutzt. Im angrenzenden Park musste z.B. das Anlegen von Schützengräben geübt werden.

Nach dem „Zweiten Weltkrieg“ wurden Wohnungen eingerichtet und bis in die 70er Jahre vor allen von Vertriebenen der Ostgebiete bewohnt. In dieser Zeit gingen nochmals viele hübsche Details besonders der Innenausstattung und Reste der Bibliothek verloren, welche Ende der sechziger Jahre in die Großschönauer Schule ausgelagert wurde.

Auf jeden Fall spürt man hier noch den Geist des Ortes und seiner Erbauer – die einstige Ausstrahlung und Prägung der Region -

ebenso ganz in der Nähe auf dem Hainewalder Friedhof, einer für Deutschland einzigartigen Ruhestätte, der Kanitz-Kyawaschen Gruft!